

Russische Diplomatie

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **12 (1922)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-635316>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Räthi. So isch es. Drum wehr doch angerne nid, wo vilicht no chömmti hälfe; aber du bescht e kes Härz u ke Liebi!...

(„Schwarzgeist“ ist im Verlag A. Francke A.-G. in Bern erschienen.)

Russische Diplomatie.

In Berlin sitzt Radek, die Figur, welche nach Lenin jede Partei nötig hat, die „Kanaille“, und konspiriert mit allen Gesandten und Agenten der Erde, um die kapitalistischen Mächte hinter einander zu hehen. Eigentlich besteht sein Auftrag darin, festere Fühlung mit Deutschland zu bekommen, denn Deutschland ist der erste und wichtigste Lieferant für Maschinen-Professoren und Ingenieure, für gelernte Arbeiter und für Waren aller Art: Medikamente, Kleider, Werkzeug. Ist nicht nur deshalb der wichtigste Lieferant, weil er der nächste, sondern der billigste sein kann. Denn er liefert unter Goldpreisen, während die Engländer und Amerikaner sich immer noch nicht dazu verstehen können, Warenkredite zu liefern, ehe die Zarenschulden anerkannt sind.

Diesen billigsten und nächsten Lieferanten nun soll sich Radek gefügig machen, aber nicht nur das: Er muß den Lieferanten als Partner für die Genueferkonferenz bearbeiten.

Etwas außerordentlich Wichtiges mußte darum im Werke sein, daß plötzlich Radek die Nachricht verbreiten ließ, es bestעה der Plan einer Annäherung zwischen Moskau und Paris. Er setzte den Preis einer Verständigung mit Deutschland aufs Spiel, die bisherigen Ergebnisse der Annäherung gegenüber London, die Politik in Litaauen, dem natürlichen Verbündeten, gar nicht in Betracht gezogen, wenn er mit einer solchen Doppeltzungigkeit aufzutreten wagte. In Berlin verdichtete sich das Gerücht so weit, daß man öffentlich glaubte, Rußland werde sich auf das Recht berufen, das ihm Versailles gibt: Es werde von Deutschland Schadenersatz fordern und Frankreich beauftragen, diese Forderungen einzutreiben; dafür müßte aber Frankreich Rußland Warenkredite liefern, welche aus deutscher Produktion stammten. Als Preis würde dann Moskau sich zu den Zarenschulden bekennen.

Selbstverständlich hatte das Gerede von den komplizierten Transaktionen einen realen Hintergrund: Die Beeinflussungsversuche, welche Rußland unablässig fortsetzt, um die unter sich halb geheim verhandelnden Kabinette Lloyd George und Briand nach Lenins Vorteil zu lenken und allenfalls eine Annäherung zu hintertreiben, wenn nötig selbst um den Preis der Genueferkonferenz. Wie wichtig auch für die Soviets die Annäherung und der dauernde Kontakt mit den Westmächten sein mögen, wichtiger noch sind die Zwistigkeiten, die man unter den einzelnen Konkurrenten säen kann, und der Moment war gekommen, wo die beiden Mächtigsten dauernd zu entzweien waren, wenn nur ein schwerwiegender Verdachtsgrund zwischen sie geworfen wurde.

Für Europa ist ein solches Spiel nicht sehr willkommen, besonders da die Europäer selbst, auch ohne russische Intrigen, durchaus nicht mit Sicherheit nach Genua kommen werden. Die Gefahr ist außerordentlich groß, daß es Poincaré gelänge, sie zu sprengen, bevor sie eröffnet wird. Schon ist es der französischen Diplomatie in London gelungen, die Stellung Lloyd Georges zu erschüttern; ein Teil des Kabinetts ist noch nachgiebiger gegenüber Paris als der Premier selbst, und die Zwistigkeiten unter den Ministern haben bisher verhindert, daß den verschiedenen Noten und Begehren, die Frankreich in London übergab, Antwort erteilt wurde. Der Wert der englischen Devisen beginnt unsicher zu werden, ein Zeichen, daß Lloyd George mit der Demission allenfalls nicht nur drohen wird. Man hat zugegeben, daß die Konferenz aufgeschoben werde, dabei äußert, dieser Ausschub solle von kurzer Dauer sein. Man hat eingewilligt, daß das Reparationsproblem vor der Konferenz geregelt und zwar durch die Reparationskommission selbst. Man hat für die Konferenz selbst die französischen Vorschläge dahin angenommen, daß ein vorheriges englisch-

französisches Einvernehmen als Grundlage der Konferenz selbst gelten solle, daß ferner alle sechs Monate eine europäische Wirtschaftskonferenz einberufen werde, daß drittens gegenüber Rußland eine abwartende Politik befolgt werde, wonach die Erfolge der privaten Handelstätigkeit für die Entwicklung der offiziellen Abmachungen und Beziehungen richtunggebend werden müssen.

Die britische Regierung erkannte deutlich, woher die Gerüchte über die verräterischen Absichten Poincarés stammten, entschloß sich deshalb, seinen Forderungen nachzugeben und sich, so gut es ging, auf ihn einzustellen. Sie wußte, wie sehr Krassin dem englischen Plane abhold ist, Rußland von einem internationalen Konsortium aufbauen zu lassen, wie sehr er aber einzelne Unterhandlungen lobt. Er fiel auch nicht auf die Darstellungen herein, welche darauf hinariefen, Frankreich sehe nur das Doppelspiel fort, welches es bisher gegenüber den Kemalisten getrieben. Er ließ die öffentliche Meinung durch die Presse beruhigen, ließ Daily Express melden, es hätten bloß Besprechungen zwischen der Kanonenfirma Schneider-Creuzot und einem russischen Inoffiziellen in Paris stattgefunden; die Kanonenfabrik möchte ihre Werke in Rußland zurückhaben, Rußland aber dabei einige politische Broden herausfischen, wofür sich die Kreuzot verwenden müßte. Daily Express vergaß ganz, daß Radek dem Matin offen von der Allianz gesprochen und daß die Gerüchte von diesem Interview ausgegangen waren, er glaubte dem französischen Dementi von Herzen gern, kennt man doch die Gefühle Poincarés gut genug, was die Soviets betrifft. Daß die Militaristen Frankreichs durch die Darstellung des Handels zwischen Kommunismus und Kanonenfirma nebenbei ein wenig kompromittiert werden, kann der englischen Öffentlichkeit gar nicht unlieb sein.

Nun, nachdem die Meldungen ihren Zweck verfehlt haben, ergibt sich selbstverständlich für die russische Propaganda eine veränderte Situation. Die Fiktion einer offiziellen Verräterei in Paris kann zwar bei nächster Gelegenheit wiederholt werden, vorderhand aber handelt es sich wieder darum, wenn möglich die Konferenz in Genua nun doch zu fördern, die Deutschen reif zur Kooperation zu machen und dem nicht so leicht zu sprengenden Bloß der Anglofranzosen einen deutsch-russischen entgegenzusetzen. Wenn die Mär von der französischen Neigung oder gar Liebeswerbung in Berlin stimulierend wirkt, umso besser. Dann hat sie nicht nur nicht geschadet, sondern genügt. Dann hat selbst die englische Eile, ja nicht abzurücken, sondern sich vor dem bösen Teufel von Moskau durch schleunige Verständigung mit dem Unerbittlichen in Paris zu schützen, der kommenden Konferenz genügt.

Was aber auch die russische Wühlerei für Erfolge habe, das Wichtigste ist doch die Gruppierung der Teilnehmer, die sich auf's Mal scharf herauszuheben beginnt, und deren deutliche Unterscheidung immerhin der letzte Endzweck der Arbeit Radeks und Krassins ist. Es zeigt sich, daß die sog. Sachverständigenkonferenz, welche in engherziger Ausschließlichkeit nur von Paris, London, Rom, Brüssel und Tokio besichtigt werden soll, die erste Gruppe bezeichnet, die Gruppe der Sieger mit der hohen Baluta. Italien wird dabei den am meisten links stehenden Vermittler gegenüber dem zweiten Bloß, dem deutsch-russischen, bilden. Ein dritter Bloß bildet sich heraus, der der kleinen Entente, die in Belgrad eine besondere Konferenz abhalten will, unter Teilnahme des eingeladenen Polens. Benesch, der in Paris die Teilnahme an der Vorkonferenz zu erwirken suchte, wurde von dem diesmal engherzigen Lloyd George abgelehnt; die Vorkonferenz solle nur eine interalliierte sein. Umso sicherer wird sich der in Belgrad besonders herausgearbeitete Standpunkt der Neustaaten in Genua kundtun, wahrscheinlich ein von dem allgemeinen Standpunkte der Entente sehr abweichender, der unter Umständen die Franzosen am meisten überraschen könnte.